

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Nr. 82**Denkschrift des Reichsamts des Innern an die Staatssekretäre  
der Reichsämter, die Preussischen Staatsminister, den Admiralstab  
der Marine und den Generalstab der Armee**

Metallogramm

Berlin, im Januar 1914

Denkschrift

betreffend Fragen der wirtschaftlichen Mobilmachung. (Mit Ausnahme der Fragen  
der finanziellen Mobilmachung.)**Einleitung.**

Die Fragen der wirtschaftlichen und finanziellen Mobilmachung stehen zwar schon seit vielen Jahren zur Erörterung. In den letzten beiden Jahren sind sie indes besonders in den Vordergrund getreten. Die Gründe hierfür sind einerseits die politischen Ereignisse, andererseits die wachsende Erkenntnis, daß Deutschland im Falle eines Krieges vor wirtschaftliche Aufgaben gestellt werden wird, für deren Lösung es Beispiele und Vorgänge nicht gibt.

Vor allem ist man sich immer klarer darüber geworden, daß die deutschen Kriege im 19. Jahrhundert zum Vergleich hinsichtlich der Wirkungen eines Krieges in wirtschaftlicher Beziehung nicht herangezogen werden können. Das Preußen der Befreiungskriege war ein Staat, der durchaus auf agrarischen Grundlagen beruhte, in dem die Industrie in den ersten Anfängen steckte und für die Ernährung der Bevölkerung nur wenig bedeutete. Die Leiden der napoleonischen Zeit konnten nur von einem Staate ertragen werden, dessen Kraft im wesentlichen auf der Landwirtschaft und auf einer durch die eigene Landwirtschaft ernährten Bevölkerung beruhte. Im Jahre 1866 handelte es sich um kleinere Teile des heutigen deutschen Gebiets und der deutschen Bevölkerung, die vom Kriege in Mitleidenschaft gezogen wurden. Bei der großen Schnelligkeit, mit der dieser Krieg geführt und entschieden wurde, ist damals das Erwerbsleben der Nation überhaupt nicht in einschneidendem Maße gestört worden. Im deutsch-französischen Kriege lag der Kriegsschauplatz von Anfang an in Frankreich und Deutschland war von jeder Bedrohung durch feindliche Truppen, von den ersten Wochen abgesehen, frei. In beiden Kriegen war die Zufuhr von Rohstoffen, von Getreide und sonstigen Lebensmitteln auf dem See- und Landweg so gut wie ungehemmt. Vor allem aber waren auch damals noch die Struktur des wirtschaftlichen Lebens und die Bedingungen für die Volkswirtschaft grundverschieden von den heutigen Verhältnissen. Nur wenige Zahlen seien hierfür angeführt:

Im Jahre 1871 hatte Deutschland eine Bevölkerung von rund 41 Millionen, Preußen 24 Millionen, heute müssen auf gleich großem Gebiet in Deutschland 65, in Preußen 40 Millionen Menschen leben. In welcher Weise das Anwachsen der Bevölkerung auch die wirtschaftlichen Schwierigkeiten für die Versorgung dieser Menschenmassen gesteigert hat und wieviel schwieriger es sein dürfte, diese angewachsene Bevölkerung im Falle eines Krieges zu ernähren, kann vor allem auch mit Rücksicht auf das Wachstum der Städte erkannt werden. Die nachstehenden Zahlen zeigen das Wachstum der großen Städte, wie es sich seit dem 1. Dezember 1875 gestaltet hat. Es hatten